

## Umwälzung der Betriebsformen.

Im Gewerbe und im Detailhandel.

Zur Wiederaufrichtung des Gewerbebestandes in Wien und in Niederösterreich ist nach den jüngsten Erklärungen des Wiener Bürgermeisters eine umfassende Kreditorganisation, die über volle zwanzig Millionen Kronen verfügen wird, in Aussicht genommen. Die erforderlichen Geldmittel sollen von einem Gelbkreditinstitut im Darlehenswege, voraussichtlich gegen sechsprozentige Verzinsung, beschafft werden. Die Haftung hierfür wird, prozentuell aufgeteilt, von Staat, vom Lande Niederösterreich und von der Gemeinde übernommen werden. Die Gewerbetreibenden sollen die ihnen gewährten Darlehen mit 4 Prozent verzinsen. Zur Deckung der Differenz zwischen diesem Zinsfuß und dem Bankzinsfuß sowie für die allfällige Bezahlung von Lebensversicherungsprämien der Darlehensnehmer wird ein Zinszuschuß- und Prämientonds errichtet, zu dem das Land, die Gemeinde Wien und die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer quotenmäßige Beiträge zu leisten haben werden. Eine ähnliche Förderung dürfte der Gewerbebestand auch in anderen Kronländern erfahren, und er hätte infolgedessen alle Ursache, der Zukunft beruhigt ins Auge zu sehen, wenn sie im großen und ganzen ein Wiederaufleben der früheren Verhältnisse der Friedenszeit bedeuten würde. Aber im Drange des Krieges sind ganz neue, bisher noch viel zu wenig gewürdigte Einrichtungen entstanden, die das Schicksal des Gewerbes wesentlich zu beeinflussen geeignet sind.

Der Ursprung der neuen Einrichtungen ist darin zu suchen, daß die Gewerbetreibenden ebenso wie der Detailhandel den Aufgaben des Krieges nicht im geringsten gewachsen waren. Damit soll keineswegs irgendeine Anklage erhoben werden, zumal sie unredlich wäre, da an der wirtschaftlichen Entwicklung niemals einzelne schuldtragend sind; wir wollen vielmehr ganz einfach eine unbestreitbare Tatsache feststellen, ohne in diesem Zusammenhang auf die Ursachen dieser Erscheinungen irgendwie einzugehen. Gewerbe und Detailhandel waren nicht in der Lage — und hielten es vielfach auch gar nicht für notwendig —, die Bedürfnisse der großen Bevölkerungsmassen, aus denen sich bisher ihre Kundschaft hauptsächlich rekrutierte, zu befriedigen. Ihre Hauptaufmerksamkeit war auf die Ausnützung der Konjunktur gerichtet, und die Preissteigerungen wurden von den Geschäftsleuten begreiflicherweise gern mitgemacht. Nicht auf die Vergrößerung des Umsatzes selbst, sondern auf die Vergrößerung des Gewinns war, wie im Frieden, ihr Ziel gerichtet, sondern sie strebten einen recht hohen Gewinn an, selbst bei erheblicher Verringerung des Geschäftsumsatzes. Alle diese Verhältnisse führten zu den zahllosen behördlichen Eingriffen in den freien Verkehr, deren Ende, solange der Krieg dauert, noch durchaus nicht abzusehen ist. Aber sie hatten überdies auch eine ganz andere Wirkung. Da trotz aller amtlichen Anordnungen und staatlichen Regulierungen dem Warenmangel und der Preissteigerung nicht wirksam Einhalt geboten werden konnte, so waren bei sonst unveränderten Verhältnissen von dem Kaufe der meisten Bedarfsgegenstände alle jene Bevölkerungsschichten ausgeschlossen, die während des Krieges ihr Einkommen nicht in einer der Entwertung des Geldes angemessenen Weise zu erhöhen vermochten. Für die größte Zahl der Staats- und Privatangestellten, der Arbeiter, der Angehörigen liberaler Berufe usw. wäre der Krieg eine furchtbare Katastrophe, da sie die von den Gewerbetreibenden und vom Kleinhandel auch für reichlich vorhandene Artikel diktierten Preise nicht erdwingen könnten. Bei dieser Lage der Dinge griff man zur Selbsthilfe. Zuerst entstanden die Personalküchen. Ist doch der regelmäßige Besuch des Gasthauses für die Angehörigen der unteren und selbst der mittleren Klassen der Bevölkerung zur Unmöglichkeit geworden. Nicht nur, weil die Preise selbst in Gasthäusern geringeren Grades ganz außerordentlich gestiegen sind, sondern weil die Gasthausbesitzer es gar nicht der Mühe wert gefunden haben, für die Bedürfnisse der nichtwohlhabenden Bevölkerung

in irgendeiner Weise vorzuzorgen. Sie verzichten vielmehr auf diese Kundschaft. So wäre es den großen Unternehmungen nicht möglich gewesen, ihr Personal zu behalten, wenn sie nicht auf die Herstellung eines verhältnismäßig billigen Mittagstisches bedacht gewesen wären. Deshalb wurden nach durchgreifenden Adaptierungen mit nicht unerheblichen Kosten überaus zahlreiche Personalküchen geschaffen, die vortrefflich funktionieren und, nach den schon jetzt gefaßten Beschlüssen, zumeist auch im Frieden weiter bestehen werden. Man ging dann einen Schritt weiter. Da die Preise der Kleider und Schuhe derart in die Höhe gingen, daß deren Anschaffung den erwähnten Berufskreisen zur Unmöglichkeit wurde, so sind diese Artikel teils von den Unternehmern, teils von den Berufsverbänden im großen angekauft worden. Andere Artikel folgten, und die Konsumorganisationen beziehen gegenwärtig vielfach auch solche Waren, die vordem vom Detailisten gekauft worden sind. Da späterhin die Gewerbetreibenden auch die Preise ihrer Leistungen stark in die Höhe schraubten und selbst für geringfügige Verbesserungsarbeiten vielfach übertriebene Forderungen stellten, so suchte man sich auch von ihnen unabhängig zu machen. Es entstanden Schuhreparatur- und Kleiderreparaturwerkstätten „in eigener Regie“, und es wurden, wenn es sich um Herstellung neuer Anzüge handelte, mit größeren Konfektionsfirmen Verträge abgeschlossen. Diesem von den Angestellten des Staates, der Länder, der Gemeinden, der Großbetriebe usw. gegebenen

Beispiel folgten häufig auch liberale Berufe, Hausfrauenvereinigungen und andere. Es tritt deutlich eine Emanzipation vom Gewerbe und vom Kleinhandel zu Tage, die allem Anschein nach auch im Friedenszeiten anhalten wird. Denn es ist ausgeschlossen, daß dagegen mit irgendwelchen Gewaltmitteln eingeschritten werden könnte, daß man die während des Krieges so hart mitgenommenen Verbraucher in der energischen Wahrung ihrer Interessen verhindert. Letztere werden den Interessen des Handels und des Gewerbes nicht mehr hintangesezt werden können. Auch ist durch sonstige gesetzliche Maßnahmen der Gefahr nicht zu steuern. Gehört doch das österreichische Gewerbegesetz mit seinem Befähigungsnachweis, das mit seinem fragwürdigen Mittelstandsschutz nirgend in der Welt seinesgleichen hat, zu den altertümlichsten Rechtsgebilden. Ob der Bäcker auch einen Metzgerknäuel verkaufen darf oder ob er damit schon in die Rechtsphäre des Kreditors eingreift, ob es dem Schönheitspfleger gestattet ist, ein Rasiermesser abzuziehen oder ob diese Tätigkeit dem Messerschmied vorbehalten bleibt, ob die Herstellung von Fensterpolstern dem Bettmatenerzeuger zu verbieten wäre, da dies Sache des Tapezierers sei — zu solchen diffizilen Unterscheidungen wird die Zukunft keine Zeit mehr haben. Ueber unwirtschaftliche und veraltete Betriebe wird das Rad der Zeit unbarmherzig hinwegschreiten und in seinem Laufe durch gesetzliche Maßnahmen und politische Agitationen nicht aufgehalten werden können. Gewerbe und Kleinhandel werden den ihnen drohenden Gefahren nur dann zu begegnen vermögen, wenn sie sich, ganz anders als während des Krieges, der neuen Zeit und den neuen Wirtschaftsformen vollkommen anpassen, wenn sie leistungsfähig und konkurrenzfähig werden. Sie werden nicht gegen die Selbsthilfe ihrer bisherigen Kundschaft ankämpfen können, sondern sie durch Verkauf guter und billiger Waren entbehrlich machen müssen.